

## Schriftenschau

Bezzel, E., Geiersberger, I., Lossow, G. v. & Pfeifer, R., 2005: Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. 550 S., 313 Farbphotos, 374 Verbreitungskarten, 236 Grafiken, 56 Tabellen. ISBN 3-8001-4762-9. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.<sup>1)</sup>

Im Rahmen des Artenschutzprogramms Baden-Württemberg hat die dortige Landesanstalt für Umweltschutz mit der Herausgabe der inzwischen berühmten landeskundlichen Floren- und Faunenwerke mitteleuropaweit Maßstäbe gesetzt. So eindrucksvoll die handbuchartige Breite und Tiefe der Baden-Württembergischen Werke auch ist, so stößt dieser Ansatz auch an seine pragmatischen Grenzen, wie gerade die seit 1987 erscheinende (und immer noch nicht abgeschlossene) Reihe der Vögel Baden Württembergs zeigt. Das Bayerische Landesamt für Umweltschutz mit Unterstützung durch die Stiftung Bayerischer Naturschutzfonds geht mit seiner Reihe seit 1998 (»Libellen in Bayern«) einen eigenen, anderen, in vieler Hinsicht aber nicht minder beachtenswerten Weg. Die nach einem eigenständigen Layoutkonzept vorgelegten Bände der Reihe sind insgesamt schlanker, pragmatischer und – zumindest für denjenigen, der schnelle, aktuelle Information sucht – auch übersichtlicher und vom Layout her für den Laien vielleicht noch ansprechender gestaltet als das Vorbild des westlichen Nachbarn.

Der vorliegende Band Brutvögel ist mit 555 Seiten, wovon allein das umfangreiche Literaturverzeichnis, Fachglossar und Artenregister am Schluss 27 Seiten beanspruchen, entsprechend des Wissensstandes über Vögel der »logischerweise« bislang umfangreichste der bayerischen Reihe. Er beschränkt sich aber trotz des erheblichen Umfangs zumindest im fast 400 Seiten starken Hauptteil (Kapitel 5: Die Brutvögel Bayerns – Artkapitel) in überraschend knapper, konziser Form auf wesentliche ökofaunistische Grundinformationen. Von den 205 im Kartierungszeitraum 1996-1999 sicher bis wahrscheinlich in Bayern brütenden Arten sind 187 jeweils auf einer Doppelseite nach einem einheitlichen Schema in 4-5 Teilkapiteln (Verbreitung, Lebensraum, Bestandsentwicklung, Gefährdung und Schutz; z.T. Besonderheiten) abgehandelt und mit aussagekräftigen, auch im Druck überwiegend gut gelungenen Farbphotos dargestellt. Im Anhang zum Hauptteil sind 18 weitere aktuell nur an wenigen Standorten nachgewiesene Brutvögel und 36 Arten, die seit 1850 in Bayern zumindest vereinzelt gebrütet haben, mit ihrer Vorkommensgeschichte kurz (größtenteils ebenfalls mit Farbphotos) vorgestellt. Im Zentrum der 187 umfangreicheren Artkapitel steht jeweils eine Gitternetzkarte der aktuellen und subzentren Verbreitung, die durch ein Diagramm der Brutphänologie und eine Übersichtskarte der gesamteuropäischen Verbreitung ergänzt wird.

Die Gitternetzkarten mit den vier einfachen Hauptsymbolen sind übersichtlich und gut zu konsumieren. Auch die in Grautönen hinterlegten Höhenstufen, Hauptgewässer und Städte (für den nichtbayerischen Nutzer wäre vielleicht eine einleitende Übersichtskarte mit Benennungen hilfreich gewesen) erhöhen den Informationswert und die Interpretierbarkeit der Karten. Dies gilt grundsätzlich auch für die Hervorhebung (durch ziegelrote Schattierung) jener Raster, welche schon bei der vorangegangenen Kartierung 1979-83 als von der jeweilige Art besetzt gemeldet worden waren. Allerdings gibt es mit dieser Darstellungsform auch einige optische und psychologische Probleme:

(1) bei weiter verbreiteten Arten dominiert der rote Farbton und erschwert die Übersicht bzw. deckt die Hintergrundinformationen weitgehend ab; (2) auch bei Arten, die sich aktuell eher ausgebreitet haben, entsteht wegen der stärkeren »Durchschlagskraft« des Rottens oft der Eindruck räumlicher Abnahme. Leider sind die zugehörigen Artbilanzen nur umständlich in vier (m.E. wegen des Fehlens einer systematischen oder alphabetischen Reihung der Arten nicht gerade übersichtlichen) Tabellen des vorangehenden Kapitels 4.3 zu finden. Besser wäre es wohl gewesen, die Entwicklung der Rasterfrequenzen noch zusätzlich bei jeder Art neben die Karte zu setzen, wofür ausreichend Platz gewesen wäre, und sich eventuell eine weniger auffällige Schattierung der Raster zu überlegen.

In den Ringgrafiken mit der Brutzeitphänologie (wie auch in Übersichtskarten auf den Seiten 39 und 40) sind die Farbabstufungen (v.a. unterschiedliche Grün-/Gelbtöne) zwar optisch dezent, mit kräftigeren, kontrastierenden Farben wäre aber eine bessere – wenn auch grafisch vielleicht weniger ansprechende – rasche Informationsvermittlung möglich gewesen.

Wenig glücklich finde ich auch die radikale Umstellung der Ordnungs- und Familienreihungen, die für den hauptsächlichen Benutzerkreis (bayerische Faunisten) wenig Erkenntnisgewinn dafür aber eine Menge Desorientierung und Ärger bedeuten wird. Angesichts der ja bei weitem nicht abgeschlossenen Diskussion um Artbegriffe und die Stichhaltigkeit älterer (die Reihung bezieht sich basal auf Sibley & Monroe 1990!) und neuerer systematischer Konzepte und Untergliederungen, deren konstante Änderung auch in naher Zukunft zu erwarten ist (z.B. Logik und Kriterien der Reihung der Familien innerhalb der Singvögel), wäre vielleicht ein Verzicht auf den – auf mich etwas zwanghaft wirkenden – »Modernismus« zugunsten eines pragmatischeren Ansatzes angebracht gewesen. Das biologische Artkonzept wird übrigens im einleitenden Kapitel 2.1 einseitig dargestellt, denn das Fehlen von Hybriden steht in den neueren biologischen Artkonzepten (s. neuere Definitionen der Biospezies) als

Problem so nicht mehr im Mittelpunkt. Auch die Definition der Semispezies ist im Teilglossar missverständlich, denn »deutliche Fitnessnachteile« von Hybriden sind für viele der im formalistischen Superspezieskonzept salopp als Semispezies bezeichnete Formen keineswegs klar nachgewiesen.

Neben dem für viele Benutzer wahrscheinlich wichtigsten Hauptteil (Artkapitel) bieten die »Brutvögel in Bayern« in den einleitenden und analytischen Kapiteln aber eine Fundgrube weiterer landeskundlicher und ökologisch relevanter Informationen, die das Werk auch über die Landesgrenzen hinaus nicht nur für den Ornithologen, sondern auch für den allgemein naturkundlich und an der Entwicklung der mitteleuropäischen Kulturlandschaft und Naturschutzfragen interessierten Nutzer besonders wertvoll machen.

Neben einer knappen aber informativen, mit klaren Grafiken versehenen, Übersicht über den Bearbeitungsraum (Geografie, Landnutzung, Topografie und naturräumliche Gliederung, Klima), einem Kapitel mit Material und Methoden (wichtig: Differenzierung der Arten nach dem Bearbeitungsgrad) und einer kurzen Zusammenfassung der Entwicklung der Avifaunistik in Bayern, finden sich auch größere analytische und zusammenfassende Kapitel, die gerade für den externen Konsumenten und für überregionale Vergleiche interessant sind.

Als Vorspann zu den Artkapiteln wird in Kapitel 4 auf fast 50 reich mit Grafiken, Tabellen und Fotos versehenen Seiten eine »landesweite Auswertung« der Brutvogelfauna im aktuellen Bezugszeitraum (u.a. Artendichten, Verteilung gefährdeter Formen) und ein – angesichts methodischer Diskrepanzen zu Recht vorsichtiger – Vergleich der aktuellen Befunde mit den Ergebnissen der Kartierung 1979-1983 geboten. Eine sehr ansprechende Idee sind dabei die Übersichtskarten mit den Raumverteilung von Arten einzelner ökologischer Gilden, die möglicherweise noch aussagekräftiger und übersichtlicher wären, wenn: (1) ubiquistische und/oder in mehreren Lebensräumen auftretende Arten, wie Rotkehlchen, Zilpzalp, Tannenmeise, Kleiber oder Heckenbraunelle und Klappergrasmücke weggelassen, (2) die Punktsymbole größer (eventuell 3 statt 4 Klassen) und (3) alle Karten in ein und der selben (kontrastreichen) Farbe gehalten, sowie (4) die zugehörige Liste der zur Gilde gehörigen Arten – wie auch Informationen im Artkapitel – unmittelbar neben die Karte gerückt worden wären.

Das hinter den Hauptteil gesetzte Kapitel 7 (»Ausgewählte Naturräume und ihre Avifauna«) gehört von der Logik her m.E. ebenfalls zur landesweiten Analyse und charakterisiert vergleichend die Vogelfauna der acht großen Naturraumeinheiten Bayerns. Ob die Verbreitungsmuster v.a. borealer Waldarten (fälschlich als nordisch-alpin bezeichnet), die auf den Alpenraum und das ostbayerische Grundgebirge beschränkt sind (ganz ähnliche Muster zeigen z.B. boreale Nadelwaldarten in Österreich zwischen den Alpen und der kaltkontinentalen böhmischen Masse), tatsächlich »vor allem auf

eiszeitliche und nacheiszeitliche Prozesse« zurückzuführen sind, darf bezweifelt werden. Klimatische und ökologische Rahmenbedingungen spielen hier sicher eine wesentlich größere Rolle.

Stärker naturschutzbezogen sind schließlich die Kapitel 6 (»Wandel der Lebensräume und das Schicksal ihrer Brutvögel«) und 8 (»Vogelschutz«), in denen eine gute Übersicht über die Gefährdung und die Gefährdungsursachen der bayerischen Vogelwelt, aber auch Hinweise auf die überregionale Verantwortung Bayerns für den Schutz von Vogelarten gegeben wird. In Kapitel 6 hätte man sich vielleicht detaillierte quantitative Bilanzen und Statistiken über die Entwicklung der wichtigsten Lebensräume (z.B. Waldtypen, Moore) gewünscht, um Entwicklungstrends der jeweiligen Charakterarten besser einstufen zu können. Da und dort hätte man Raum für derartige Vertiefungen durch Weglassen einzelner Farbbilder, die m.E. nicht in allen Kapiteln und Fällen immer zwingend nötig und ausreichend aussagekräftig sind (z.B. S. 31, 485, 497, 502, 517, 518, 520) gewinnen können.

Das Literaturverzeichnis umfasst stolze 822 Zitate und legt somit ein beredtes Zeugnis des Arbeitsaufwands und der Sorgfalt der Autoren ab. Publikationen mit Angaben zu Brutvögeln in Bayern sind (nicht immer – s. z.B. Reichholf 1986) besonders gekennzeichnet. Diese und andere Bavarica machen etwa 75 % der Zitate aus, der große Rest bezieht sich auf internationale bis allgemeine ornithologische Handbücher, Faunen- und Bestimmungswerke (75 Zitate), Abhandlungen zur Biologie von Arten (>50) und allgemeinere Übersichten mit Bezug zu Deutschland (ca. 30). Ziemlich stiefmütterlich ist demgegenüber die Berücksichtigung von Arbeiten aus den unmittelbaren Nachbarländern, v.a. im Norden, Osten und Süden. So sind Hessen, Thüringen, Sachsen, die ehemalige Tschechoslowakei und die benachbarten österreichischen Bundesländer (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) nur mit insgesamt 8 spezifischen Zitaten vertreten, etliche neuere Zusammenfassungen und Übersichten aus diesen Nachbarregionen, die noch vor Redaktionsschluss (wann? Zitate z.T. bis 2003 aufgenommen!) erschienen sind, fehlen. Auch wenn die Beschränkung auf bayerische Aspekte angesichts der enormen Datenfülle verständlich und sinnvoll ist, so hätten z.B. in manchen analytischen Teilen (Gefährdung, Bestandsentwicklung) verstärkte Vergleiche mit den Trends in den Nachbarregionen vielleicht noch mehr Aussagentiefe ermöglicht.

In Summe allerdings verblasen diese und andere kritische Anmerkungen vor der gediegenen Gesamtleistung der vier Hauptbearbeiter, der fast 50 in einem Fachbeirat und regionalen Koordinationsteams tätigen Ornithologen, der fast 100 Autoren, die Fachbeiträge oder Artkapitel verfasst haben, und nicht zuletzt der rund 700 ehrenamtlichen Kartierer. Ob der mit knapp 60 Aktiven für eine »scientia amabilis« leider immer noch relativ geringe Anteil weiblicher Mitarbeiter ein Spiegelbild der sprichwörtlichen »bayerischen Männergesellschaft« ist, sei dahingestellt. Zumindest

diesbezüglich bleibt also auch nach diesem Mammutprojekt unter dem Blauweißen Horizont noch einiges zu verbessern.

Die bayerischen Ornithologen und Ornithologinnen haben aber mit diesem gelungenen Gemeinschaftswerk einen beeindruckenden Leistungsnachweis erbracht, der internationale Aufmerksamkeit verdient und zu dem man als Nachbar nur – ein wenig neidvoll – gratulieren kann.

A. Landmann

Nowak, E., 2005. Wissenschaftler in turbulenten Zeiten. 432 S. ISBN 3-937447-16-4. Stock & Stein-Verlags-GmbH, Schwerin.<sup>2)</sup>

»Was hätte ich getan, wenn ich damals oder dort gelebt hätte?« – diese Frage, die der Autor in seinem Vorwort zum hier rezensierten Buch als zentralen Leitfaden aufwirft, wird wohl auch nach der Lektüre dieses Buches niemand mit völliger Sicherheit beantworten können. Gleichwohl gelingt es Eugeniusz Nowak in seinem Buch »Wissenschaftler in turbulenten Zeiten« ein eindrucksvolles Bild von solch »besonderen« Umständen zu vermitteln, mit denen sich Wissenschaftler arrangieren mussten. Das Nachdenken über derartige Umstände und über das Schicksal der Wissenschaftler führt zu einem tieferen Verständnis von Wissenschaft – schließlich war und ist Wissenschaft nie losgelöst vom sozialen und politischen Umfeld.

Das Buch versammelt 50 Biografien von Biologen, zumeist Ornithologen bzw. Naturschützer aus 14 Nationen. In einzelnen Darstellungen werden persönliche Schicksale und wissenschaftliche Laufbahnen lebhaft geschildert und mit den persönlichen Erfahrungen des Autors verwoben. Der Leser findet sich wieder in den Lebenswelten des ausgehenden 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts und bekommt so ein plastisches Bild vermittelt, wie die politischen Verhältnisse jener »turbulenten Zeiten« das Leben der Forscherpersönlichkeiten dramatisch und oftmals auch tragisch beeinflussten. Für einige Opportunisten und Mitläufer erbrachten diese Zeiten freilich auch manchen Nutzen und Vorteil.

Der erste, in seiner Ausführlichkeit deutlich gegen den Rest abgesetzte Abschnitt ist Erwin Stresemann gewidmet – dem »Papst der Ornithologen«, der doch seinen Schüler Ernst Mayr darum beneidete, dass dieser es geschafft hatte, sein Wissen konzeptionell in Form wegweisender Überlegungen zur Artbildung fortzuentwickeln.

Es folgen dramatische Schicksale, die, wie z.B. beim russischen Ornithologen Lew O. Belopolskij (nach dem Krieg Wiederbegründer der Vogelwarte Rossitten/Rybatschij) schlussendlich ein gutes Ende fanden,

in anderen Fällen jedoch tragische Konsequenzen hatten. So beim jungen Vogelkundler Veleoslav Wahl, der wegen seines Protestes gegen die Machtergreifung der Kommunisten 1948 in der Tschechoslowakei und seines Widerstandes gegen die Alleinherrschaft der KP zum Tode verurteilt wurde. Die Beziehung des späteren Nobelpreisträgers Konrad Lorenz zum Nationalsozialismus wird ebenso beleuchtet wie die Biografie von Hans Kummerlöwe, der es nach einer rasanten Karriere zwischen 1933 und 1945 auch später verstand, »der Zeiten Wandel zu herrlich gesund zu überdauern«. Zu den im Buch diskutierten Persönlichkeiten gehören weiterhin z.B. der zu DDR-Zeiten auf Grund von Missverständnissen von der Stasi intensiv bespitzelte Wolfgang Makatsch oder der Koreaner Won Hong-Gu und sein Sohn Won Pyong-Oh, die nach der Teilung Koreas damit fertig werden mussten, dass der Vater im Norden und der Sohn im Süden lebend keinerlei Möglichkeit hatten, durch den eisernen Vorhang irgendeinen Kontakt aufrecht zu erhalten. Bernhard Grzimek, Heinrich Dathe, Salim Ali, Günther Niethammer und Richard Meinertzhagen sind weitere Namen aus der Reihe von Wissenschaftlern, die von E. Nowak z.T. kritisch geschildert werden.

Das Buch schließt mit dem Tibet-Forscher Ernst Schäfer. Nowak schreibt nicht selbst über ihn, sondern reiht vier bereits früher publizierte Texte aneinander, die in der Tat ein erschütterndes Bild vom Naturforscher, SS-Mitglied und Angehörigen von Heinrich Himmlers Freundeskreis ergeben, aber auch von den Verhältnissen in der frühen Bundesrepublik, die Nazi-Sympathisanten durchaus eine gewisse Karriere ermöglichten.

Auf Grund der Größe des behandelten Personenkreises sind vielleicht manche der Darstellungen zu kurz und zu persönlich gefärbt. Doch darin liegt auch der Charme von Nowaks Buch, dem es gelingt, unter die Oberfläche vorzudringen, ohne sich in zu vielen Details zu verlieren. E. Nowak scheut sich dabei nie, klar und deutlich Position zu beziehen – eine Eigenschaft, die derzeit häufig abhanden gekommen ist. Einige der behandelten Forscher werden jedoch bei aller Anerkennung für Fleiß und Lebensleistung hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Bedeutung überschätzt. Irritierend wirkt ferner der inflationäre Gebrauch von Ausrufungszeichen.

Mit »Wissenschaftler in turbulenten Zeiten« liefert Eugeniusz Nowak einen wesentlichen Beitrag zur These, dass Wissenschaft und Wissenschaftler nur aus dem sozialen Kontext ihrer Zeit verstanden werden können. Das Buch wird hoffentlich dazu beitragen, dass sich viele, die es zur Hand nehmen, mit der zu Beginn gestellten Frage ernsthaft und gewissenhaft auseinandersetzen – es bietet eine fabelhafte Chance dazu.

C. Hof

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [44\\_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Landmann Armin, Hof Christian

Artikel/Article: [Schriftenschau 203-205](#)